

Do you speak ...?

Das weitgefächerte Fremdsprachenangebot trifft auf interessierte SchülerInnen

In dem Projektseminar „Ungewöhnliche Fremdsprachen an Hamburger Schulen“ im Wintersemester 2011/12 haben die Dozentin Lan Diao und zehn Studierende der Universität Hamburg die Fremdsprachenlandschaft der Hamburger Schulen erkundet. Ziel des Seminars war, einen Einblick in das Angebot „ungewöhnliche Fremdsprachen“ an Hamburger Schulen zu gewinnen und die Lernsituation einiger dieser Sprachen genauer zu betrachten.

Es ist keineswegs eindeutig, welche Sprachen als ungewöhnlich gelten. Wir einigten uns darauf, die Fremdsprachen, die selten und für eine relativ kleine deutsche Schülerschaft angeboten werden, als ungewöhnlich zu betrachten. Außerdem zogen wir die Fremdsprachen in Betracht, die die Seminarteilnehmenden besonders interessierten und über deren Kenntnisse möglichst einige von uns verfügten. So entstand eine Liste mit folgenden Sprachen: Arabisch, Chinesisch, Italienisch, Hebräisch, Japanisch, Russisch und Türkisch. Italienisch ist zwar in Europa keine ungewöhnliche Sprache, aber als Schulfremdsprache

wird es nur sehr begrenzt angeboten. Türkisch hingegen steht viel häufiger im Lehrprogramm, wird aber hauptsächlich als Herkunftssprache unterrichtet. Als Fremdsprache, also für deutsche SchülerInnen ohne Vorkenntnisse, ist Türkisch durchaus ungewöhnlich.

Wir sammelten Informationen über die ausgewählten Sprachen und gewannen durch Hospitationen Eindrücke über den Unterricht. Es kamen folgende Untersuchungskategorien zustande, deren Ausdifferenzierung hier nicht wiedergegeben werden soll: Eigenschaften der ungewöhnlichen Fremdsprache, Institution, Lehrkraft, Schülerschaft, Unterricht.

Auf die Mitarbeit der Schulen war unser Vorhaben angewiesen. Wir mussten Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen beweisen, denn wir waren teilweise mit einer deutlichen Ablehnung unseres Vorhabens gegenüber konfrontiert; besonders der Recherchegruppe Türkisch gegenüber. Da Türkisch an sehr vielen Hamburger Schulen angeboten wird, verwiesen uns die Ansprechpartner gerne an andere Schulen, wo man uns wohl besser helfen könne. Eine grundsätzliche Skepsis bestand gegenüber der Qualifizierung von Türkisch als „ungewöhnliche Fremdsprache“.

Bei der Recherche zu den Sprachen beschäftigten uns drei Leitfragen: 1) Warum wird eine (und nicht eine andere) ungewöhnliche Fremdsprache an einer bestimmten Schule angeboten? 2) Wie ist die Schülerschaft der jeweiligen Sprache zusammengesetzt? 3) Welche Lehrkräfte unterrichten diese

Sprachen?

Zu Beginn der Recherche erschien es uns als zufällig, warum eine Schule eine ungewöhnliche Fremdsprache im Angebot hat, dann schälten sich zwei Voraussetzungen für das Sprachangebot heraus. Es muss Nachfragen geben und die Möglichkeit, diese Nachfragen zu bedienen, z.B. dadurch, dass Lehrkräfte und Stundenkapazitäten vorhanden sind.

Bei der Wahl des Hebräischen liegt in erster Linie ein historisches und kulturelles Interesse vor und die jüdische Schule bemüht sich, kompetente Lehrkräfte direkt aus Israel zu gewinnen. Auch für die Russischwahl liegt ein historischer Aspekt vor. Die Zuwanderung durch die Russlanddeutschen spielt aber auch eine Rolle. Da es seit der Vereinigung Deutschlands einen Zuwachs beim sprachlichen Know-How gegeben hat, kann die Sprache unterrichtet werden.

Eine andere Situation haben wir bei Chinesisch, Italienisch und Japanisch. Hier war es zunächst die Initiative von Einzelnen, die dazu geführt hat, dass der Sprachunterricht erteilt wird. Aufgrund der starken wirtschaftlichen Bedeutung Chinas ist davon auszugehen, dass das Interesse an Chinesisch weiter wachsen wird und sich in Zukunft viele Schulen in Hamburg um Chinesischunterricht bemühen werden. Bei Italienisch und Japanisch spielt das Wirtschaftliche eine geringere Rolle, hier sind die persönlichen Interessen an Mangas oder mediterranen Reisen die oft Beweggründe.

Last but not least kommen wir zum Türkischen. Die Angebote konzentrieren sich auf die Stadtteile mit einem höheren Anteil an türkischstämmiger Bevölkerung. Türkisch wird also hauptsächlich von türkischstämmigen SchülerInnen wahrgenommen, als Fremdsprache für deutsche scheint es sich nicht durchzusetzen.



Ungewöhnliche Schrift – großer Erfolg

Ob eine Sprache angeboten wird und wo das passiert, ist kein Zufall. Nichtmuttersprachler finden wir vor allem dann im Unterricht einer ungewöhnlichen Fremdsprache, wenn es persönliches Interesse gibt oder wenn das Umfeld des Schülers/der Schülerin diese Sprache als wichtig empfindet. Obwohl Türkisch in Hamburg eine wichtige Bedeutung hat, finden sich nach unseren Beobachtungen nur sehr wenige Lerner ohne Migrationshintergrund. Bei Hebräisch ist es ähnlich, möglicherweise weil die Joseph-Carlebach-Schule konfessionell gebunden bzw. ausgerichtet ist.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich im Chinesisch-Unterricht: Obwohl die Sprache als schwer zu erlernen gilt, finden wir in den meisten Schulen fast ausschließlich Nichtmuttersprachler und die Nachfrage wächst weiter. Mittlerweile soll es sogar vorschulische Einrichtungen geben,

die Chinesisch anbieten. Chinesisch tritt zunehmend als zweite Fremdsprache in Konkurrenz zu den anderen Sprachen, die sich dieses Feld bisher teilten, z.B. an der Ida Ehre Stadtteilschule seit 2011.

Um die dritte Frage zu beantworten, wurden Interviews mit Lehrkräften durchgeführt. Besonders die Ausbildung und der Beweggrund der Lehrkräfte interessierten uns. Die meisten Lehrkräfte, die diese Sprachen unterrichten, sind Muttersprachler (was von den SchülerInnen positiv wahrgenommen wird). Sie haben ein pädagogisches Studium absolviert, allerdings nicht unbedingt in Deutschland, sondern in ihrer Heimat oder in einem anderen Ausland. Überraschenderweise stellen ausgerechnet die chinesischen Lehrkräfte eine Ausnahme dar: Mehr als die Hälfte von ihnen hat keinen dem Lehramt entsprechenden Abschluss. Die rasante Ent-

wicklung des Chinesischen als Schulfremdsprache führt dazu, dass Muttersprachler schnell als Lehrkraft angestellt werden, ohne dass adäquate Abschlüsse von ihnen verlangt werden. Die Situation ändert sich aber allmählich: immer mehr jüngere Lehrkräfte mit pädagogischen Abschlüssen steigen in diesen Bereich ein. Es wird erwogen, Chinesisch als Fremdsprache im Lehramtsstudium, wie Türkisch und Russisch, zu etablieren.

Die ungewöhnlichen Fremdsprachen als Ergänzung zum gängigen Fremdsprachenangebot bieten die Möglichkeit, eine andere Sprache und Kultur kennenzulernen und damit den Horizont zu erweitern.

LAN DIAO (wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Hamburg) OXANA DANILOVA, SONJA LENG, WOLFGANG WILTSCHE (Studierende der Universität Hamburg)



Kooperationsverbund Schulsozialarbeit

Bundeskongress Schulsozialarbeit
Stark für Bildung und soziale Gerechtigkeit
Hannover 30.11. - 01.12.2012

Der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit lädt gemeinsam mit Landesarbeitsgemeinschaften Schulsozialarbeit zu einem Bundeskongress ein: „Stark für Bildung und soziale Gerechtigkeit“ am 30. November und 1. Dezember 2012 in Hannover.

Schulsozialarbeit hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und wird zunehmend in allen Schulformen eingerichtet. Konzeptionell hat sie sich profiliert und macht umfassende Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung für Schülerinnen und Schüler. Zudem agiert sie im Sozialraum, ist an Prozessen der Schulentwicklung beteiligt und berät Lehrerinnen und Lehrer. Die Finanzierung und die Arbeitsbedingungen sind allerdings weiterhin unbefriedigend.

Mit dem erstmals in dieser Form veranstalteten Bundeskongress will sich die Schulsozialarbeit öffentlich präsentieren, sich politisch zu Wort melden und fachliche Perspektiven diskutieren. Zudem bietet der Kongress Angebote der beruflichen Fortbildung und des professionellen Austausches.

Weitere Informationen: www.bundeskongress-schulsozialarbeit.de
 Organisationsbüro: **GEW-Hauptvorstand**
Jugendhilfe und Sozialarbeit, Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt am Main
Tel.: 069/78973-307, Email: karla-anita.berger@gew.de